5 Pfennig. Vormittags-Ausgabe.

Kriegs-Zeitung

5 Pfennig. Vormittags-Ausgabe.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachrinnstraße 12 bis 14 bezw. Bölbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: R. J. Bach in Halle S.

Nummer 131 — Halle, Freitag den 12. Mai — 1916

Revolution in Lissabon.

Der amtliche Wortlaut der amerikanischen Antwortnote.

Die Einstellung des Strafverfahrens gegen Liebknecht vom Reichstag abgelehnt.

Die amerikanische Antwortnote.

(W. T. B.) Berlin, 10. Mai. Die am 10. d. M. vom amerikanischen Botschafter überreichte Antwortnote lautet, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, in Uebersetzung wie folgt:

Berlin, 10. Mai. Ew. Exzellenz! Ich habe die Ehre, auf Weisung meiner Regierung Ew. Exzellenz die folgende Antwort auf die Note Ew. Exzellenz vom 4. Mai d. J. mitzuteilen:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai 1916 ist von der Regierung der Vereinigten Staaten sorgfältig erwogen worden. Es ist besonders an ihr beachtet worden, daß sie als Absicht der Kaiserlichen Regierung für die Zukunft kundgibt, „daß sie ein Letztes dazu beitragen will, um, so lange der Krieg noch dauert, die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen", und daß die Kaiserliche Regierung entschlossen ist, allen ihren Seebefehlshabern die Beschränkungen nach den anerkannten völkerrechtlichen Grundlagen aufzuerlegen, auf denen die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seit die Kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 ihre jetzt glücklicherweise aufgegebene Unterseebootspolitik ankündigte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldigen Bemühungen um einen freundschaftlichen Ausgleich der aus jener Politik erwachsenden kritischen Fragen, welche die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern so ernst bedrohten, beständig durch Beweggründe der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich darauf verlassen, daß die jetzt geänderte Politik der Kaiserlichen Regierung hinfort eine gewissenhafte Ausführung finden wird, die die hauptsächlichste Gefahr für eine Unterbrechung der guten, zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden Beziehungen beseitigen wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig zu erklären, daß sie es für ausgemacht ansieht, daß die Kaiserliche Regierung nicht beabsichtigt, verstehen zu geben, daß die Aufrechterhaltung der neu angekündigten Politik in irgend einer Weise von dem Verlauf oder Ergebnis diplomatischer Verhandlungen zwischen der Regierung abhänge, obwohl einige Stellen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. d. M. einer solchen Auslegung fähig sein könnten. Um jedoch die Möglichkeit eines Mißverständnisses zu vermeiden, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung mit, daß sie keinen Augenblick den Gedanken in Betracht ziehe, gegenwärtig denn erörtern kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf hoher See von Seiten der deutschen Marinebehörden in irgend einer Weise oder in geringstem Grade von dem Verhalten irgend einer anderen Regierung, das die Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden berührt, abhängig werden könnte. Die Verantwortlichkeit in diesen Dingen ist getrennt, nicht gemeinsam, absolut, nicht relativ.

Ich ergreife die Gelegenheit, um Ew. Exzellenz die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

(gez.) James W. Gerard.

Sr. Exzellenz Herrn v. Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amts.

Französische Hetzereien gegen die amerikanische Note.

(W. T. B.) Bern, 11. Mai. Die französischen Hetzer schöpfen neue Hoffnungen aus der amerikanischen Antwort auf die deutsche Note.

„Echo de Paris" schreibt: Der Lauf der Ereignisse hängt jetzt allein von der Art ab, wie der Tauchbootkrieg geführt wird. Man macht sich keine Illusionen mehr über die schwierigen Folgen, die ein neuer Sufferfall mit sich bringen würde.

Pichon schlicht seine Betrachtungen im „Petit Journal": Die Sache ist verhandelt und abgeurteilt. Das allgemeine Gewissen eilte dem Urteil des Präsidenten voraus. Wenn nicht heute, so doch morgen folgt die Strafe.

„Petit Parisien" quittiert hocherfreut, daß Präsident Wilson den deutschen Schacher ablehnte, und stellt triumphierend fest: Der Kaiser hat seinen Meister gefunden!

Im „Temps" heißt es u. a.: Was auch immer das Morgen der deutsch-amerikanischen Beziehungen sein möge, die Antwort ist trocken bis zur Verachtung. Sie hat nunmehr große moralische Tragweite. Sie verkündet, daß die Unmoral des deutschen Kaiserreiches jede Verbindung zwischen den Kulturvölkern unmöglich macht.

Revolution in Lissabon.

Budapest, 11. Mai. Der Berichterstatter des „Az Est" in Spanien meldet durch Funkspruch aus Granada: In Lissabon ist die Revolution ausgebrochen. Die Arsenale wurden in Brand gesteckt. Auch die Truppen meutern. Vor wenigen Tagen berichtete der Pariser „Figaro" aus Lissabon, die portugiesische Regierung habe in allen Städten das Standrecht proklamiert. Diese Maßnahme richtete sich in der Hauptsache gegen die Monarchisten, die eine lebhafte Propaganda entfalten. In portugiesischen Regierungskreisen hegt man die Befürchtung, daß die Monarchisten die auswärtigen Verwicklungen Portugals benutzen werden, um den Versuch zur Wiederherstellung der Monarchie zu machen.

(Voss. Ztg.)

Zurückweichen der Franzosen südwestlich der Höhe 304.

Genf, 11. Mai. Dem heute vorliegenden französischen Berichte über den Stand der Kämpfe im Abschnitt nächst des Avocourtgehölzes ist zu entnehmen, daß die deutsche Feuerzone sich nach Erledigung des französischen Widerstandes bis der Höhe 304 weiter südwestlich erstreckt. Bezeichnend hierfür ist der auffallend knapp gehaltene französische Tagesbericht, der darauf hindeutet, daß die Franzosen um die Behauptung ihrer Stellungen hart kämpfen müssen. (Tägl. Rdsch.)

Genf, 11. Mai. Die Reste der vom Gipfel der Höhe 304 auf direktes Verlangen der obersten Heeresleitung zurückgenommenen französischen Abteilungen haben gegenwärtig nach der Pariser offiziösen Darstellung die Aufgabe, den Südrand der Höhe als deren einzigen noch französisch gebliebenen Teil durch gleichzeitig gegen Westen und Osten geführte Unternehmungen mit Aufgebot aller Kräfte zu behaupten, um den Gegner möglichst lange von der zweiten Linie fernzuhalten. Diesem Bestreben galten die gestern von General Nivelle angeordneten Erkundungsaktionen nahe der Höhe 287 einerseits, nahe dem Wort Homme andererseits. Man erwartet nach beiden Richtungen erneute verstärkte Unternehmungen. Irgendwelche Störung der über einen großen Teil der Höhe 304 sich erstreckenden deutschen Organisationsarbeiten wurde gestern, weil undurchführbar, nicht unternommen. (Spl.-Ang.)

Ein englisches Geheimangebot an Spanien zur Beschlagnahme deutscher Schiffe.

Budapest, 11. Mai. Dem „Az Est" wird aus Sevilla berichtet: England richtete am 17. April eine Geheimnote an Spanien, in der es die Regierung aufforderte, die in spanischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe zu beschlagnahmen und die Meerenge von Gibraltar abzusperren. Damit wollte England erreichen, daß der holländische und der dänische Handel gehemmt werde. England verspricht als Gegenleistung, daß es, wenn Deutschland Spanien wegen der beschlagnahmten Schiffe den Krieg erklären solle, die spanische Küste verteidige und nach dem Kriege Tanger an Spanien übergeben werde. Die spanische Regierung hält die Note geheim. Sie wird die englischen Forderungen zweifellos zurückweisen. (Voss. Ztg.)

Kampfpause an der italienischen und bessarabischen Front.

K. und k. Kriegspressequartier, 11. Mai. An den überhängenden Stellen der Tiroler Front zum Stehen gebracht, an der Isonzofront aus den vorgetriebenen Punkten geworfen, haben die Italiener die Offensivtätigkeit ihrer Infanterie vorläufig wieder eingestellt, dagegen hat ihre Artillerie an der ganzen Tiroler-, Kärntner- und Isonzofront die Beschießung der österreichisch-ungarischen Stellungen und ihrer rückwärtigen Verbindungen mit großer Heftigkeit fortgesetzt, ohne jedoch an irgendeiner Stelle die beabsichtigte Erschütterung der österreichisch-ungarischen Verteidigungslinien zu erzielen. An der bessarabischen Front hält die Ruhe der letzten Zeit immer noch an. So ist die Situation an der Dnjestrfront ebenfalls unverändert. (Deutsche Tagesztg.)

Die Deutschkameruner in Madrid.

(W. T. B.) London, 12. Mai. „Daily Telegraph" meldet aus Madrid vom 5. Mai: Etwa 900 Deutsche aus Kamerun sind in Madrid angekommen. Fünftausend Eingeborene und eine Anzahl Europäer blieben in Spanisch-Guinea.

Hierzu wird bemerkt, daß an zuständiger Stelle noch nichts über die Internierung der in Spanisch-Guinea verbliebenen farbigen Angehörigen der Schutztruppe, sowie die wahrscheinliche Zurücklassung von Offizieren oder Unteroffizieren zur Beaufsichtigung der Farbigen bekannt ist. Doch ist Vorsorge getroffen worden, daß möglichst umgehend Aufklärung über die Frage erfolgt, sowie auch, daß die Namen sämtlicher auf spanisches Gebiet übergetretenen Deutschen baldigst hierher mitgeteilt werden. Bislang sind, wie wir bereits vor einigen Tagen mitgeteilt haben, nur die Namen der übergetretenen Gouvernementsbeamten bekannt.

6 Mann von L 20 freigelassen.

(W. T. B.) Christiania, 11. Mai. Meldung des norwegischen Telegraphenbureaus. Sechs Mann von der Besatzung des Luftschiffes L. 20 sind freigelassen worden.

Gesunken.

London, 11. Mai. Lloyds meldet, daß der britische Dampfer „Dolcoath" (1706 Tonnen) gesunken ist. (B.Z.)

Deutscher Reichstag.

Liebknechts Haftentlassung abgelehnt.

(W. T. B.) Berlin, 11. Mai. Reichstag. Am Bundesrat Dr. Lisco. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 16 Min. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Anträge betr. Haftentlassung des Abg. Liebknecht. Die Kommission beantragt die Ablehnung der Anträge.

Abg. v. Payer (fortschr. Vp.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen und gibt dem Hause Kenntnis von dem vom Kommandanturgericht aktenmäßig festgestellten Tatbestand. Er hat sich des Verbrechens des versuchten Kriegsverrats schuldig gemacht. Auch sonstige Vergehen würden ihm zur Last gelegt. Im allgemeinen sei der Abg. Liebknecht geständig. In den juristischen Fragen hat die Kommission keine Stellung zu nehmen Veranlassung gehabt. Der Antrag machte nicht die Feinde, sondern die einheimischen Stände und die Herrschsucht der Großregierenden verantwortlich und forderte auf, die Junker und deren geschäftsführenden Ausschuß, die Regierung, zu beseitigen. Einig war man in der Kommission darüber, daß das Verhalten des Abg. Dr. Liebknecht hier im Hause ohne jede Einwirkung auf die Entschließung des Reichstages sein müsse und sein werde. Es muß verhindert werden, daß Dr. Liebknecht bei den nächsten Gelegenheiten derartige Taten wiederholt. Deshalb hat die Kommission mit 10 gegen 4 Stimmen die Anträge abgelehnt.

Abg. Landsberg (Soz.): Es gibt keinen einzigen Fall in der parlamentarischen Praxis des Reichstages, in dem man einem Antrage auf Einstellung eines Strafverfahrens nicht stattgegeben hätte. Schon Windhorst hat einmal eindringlich davor gewarnt, gerade in Zeiten der Erregung sich von Antipathien leiten zu lassen. Auch v. Benningsen hat sich in gleicher Weise geäußert. Der Rechtsfall Liebknecht soll dem militärischen Richter nicht entzogen werden. Der Reichstag hat nicht nach juristischen, sondern nach politischen Gesichtspunkten zu handeln. Machen wir unsere Entscheidung abhängig von der Schwere der Tat, so setzen wir an die Stelle des festen Grundsatzes das subjektive Ermessen und die größere oder geringere dialektische Gewandheit. Die Stimmung des deutschen Volkes kann durch ein Blatt Papier oder durch Ansammlungen auf dem Potsdamer Platz nicht erschüttert werden. Aus jeder Zeile des Flugblattes spricht die Nervosität eines Mannes, der da glaubt, in die Geschicke der Welt eingreifen zu können. Bewahren wir uns demgegenüber klare kühle Ruhe, dann dienen wir dem Reiche am besten. (Beifall links.)

Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung eingelaufen sei.

Abg. Haase (Soz. Arbeitsgem.): Durch die Ablehnung der Anträge könnte auf das Strafverfahren gegen Liebknecht nachteilig eingewirkt werden. Von dem Verbrechen des Landesverrats kann keine Rede sein. Was als Quintessenz des Flugblattes hier angedeutet worden ist, war nichts, was nicht jeder Sozialdemokrat hier schon ausgesprochen hätte. Die Vorwürfe werden nicht ausbleiben, daß man einen politischen Gegner aus politischen Rücksichten hat treffen wollen. Vom Reichsamt des Innern ist die Kommandantur veranlaßt worden, dem Reichstag die Unterlagen auszuhändigen, um die Ablehnung der Anträge zu erzielen. (Große Unruhe links).

Abg. Dr. v. Laszewski (Pole): Ohne Ansehen der Person lehnen wir aus rein prinzipiellen Gründen die Kommissionsanträge ab. Damit schließt die Debatte. Der Antrag der Kommission wird darauf in namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 111 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen.

Darauf wird die erste Lesung der Novelle zum Vereinsgesetz fortgesetzt.

Dr. Oertel (kons.): Das Vereinsgesetz war eine Frucht der jetzt überwundenen Blockpolitik. Vorbedingung war für uns, daß die Jugend von allen politischen Erörterungen ferngehalten wird. Deshalb können wir nicht dafür stimmen, daß diese wesentliche Bestimmung des Gesetzes durchlöchert wurde. Wir halten eine solche Novelle für die Dauer des Krieges unangebracht und gefährlich, da durch sie der Burgfrieden gefährdet wird.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Ich habe gestern schon hervorgehoben, daß diese Vorlage im wesentlichen nur eine Sicherung gegen die unsichere hin- und herschwankende Praxis ist, wie sie durch die Rechtsprechung hervorgerufen worden ist. Die Vorlage bedeutet also keine Erweiterung des bisherigen Vereinsrechts, sondern nur eine Gleichmäßigkeit seiner Anwendung.

Abg. Dr. Jung (nl.): Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu diesem Entwurf werden wir uns versagen. So finden wir z. B. die Wünsche der Staatsarbeiter durchaus begreiflich. Die Staatsarbeiter haben an sich unter das Gesetz, denn dieses macht keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Arten von Vereinen. Was sie bedürfen, ist, daß das Vereinsrecht durch partikulare Bestimmungen eingeschränkt wird. Wenn wir also auch berechtigten Wünschen Gehör schenken wollen, so haben wir doch den Eindruck, als wenn die Bedeutung des Gesetzes vielfach überschätzt würde.

Abg. Stubbendorff (Deutsche Fraktion): Ob es opportun war, die Vorlage jetzt einzubringen, braucht nicht erörtert zu werden. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß sie gekommen ist. Wir sind deshalb auch bereit, daran mitzuarbeiten. Wir begrüßen es mit Freude, daß allen Arbeitern, auch den Landarbeitern, das gleiche Recht gewährt wird.

Abg. Trampczynski (Pole): Durch den Sprachenparagraphen ist das Vereinsgesetz zu einem Ausnahmegesetz gegen die Polen geworden. Man sollte uns nicht mit Versprechungen abspeisen.

Darauf wird vertagt. Nächste Sitzung Freitag 3 Uhr (Anfragen, Etat des Reichstages, des Reichsschatzamtes und des Allgemeinen Pensionsfonds und Fortsetzung der heutigen Debatte). Schluß 7 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191605120/fragment/page=0001

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 11. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Flugzeuge belegten Dünkirchen und die Bahnanlagen bei Adinkerke mit Bomben.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen nachmittags beim „Toten Mann", abends südöstlich Hébuterne unsere Stellungen an. Beide Male brachen die Angriffe im Maschinengewehr- und Gewehrfeuer der Artillerie unter beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen.

Eine bayerische Patrouille nahm in Gumart-Walb 54 Franzosen gefangen.

Die Zahl der bei den Kämpfen für den 4. Mai um Höhe 304 gemachten, unverwundeten gefangenen Franzosen ist auf 53 Offiziere, 1515 Mann gestiegen.

Auf dem östlichen Maasufer fanden in der Gegend des Caillette Walbes während der ganzen Nacht Handgranatenkämpfe statt. Ein französischer Angriff in diesem Walde wurde abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Bahnhofes Selbwen wurden 200 Meter der feindlichen Stellung erstürmt. Hierbei fielen 360 unverwundete Gefangene in unsere Hände. Einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die interparlamentarische Wirtschaftskonferenz in Paris.

Laut „Temps" vom 30. April und 1. Mai nahm sie folgende Resolution an:

1. Zum Antrag von Baudet über Vereinheitlichung der Gesetzgebung der verbündeten Länder: Die Konferenz drückt den Wunsch aus, daß die verbündeten Regierungen ein ständiges Organ errichten, um gemeinsam alle künftig notwendig werdenden Maßnahmen festzulegen, die den Schutz der Handels- und sonstigen wirtschaftlichen Beziehungen während und nach dem Kriege betreffen.

2. Zum Antrag von Landry über Schutzmaßregeln gegen die Ueberschwemmung mit deutschen Waren: Die Konferenz weist auf die Tatsache hin, daß die Mittelmächte infolge Sperrung ihrer Ausfuhr gegenwärtig große Warenvorräte ansammeln, deren Erscheinen auf dem Markte im Augenblick der Wiederherstellung der internationalen Handelsbeziehungen die schädlichsten Wirkungen für die Industrien der verbündeten Länder haben könnte, und legt den Verbandsregierungen dringend nahe, gemeinsam die geeigneten Maßregeln zur Abwehr dieser Gefahr ins Auge zu fassen.

3. Zum Antrag von Haudos über Ersatz von Kriegsschäden: Die Konferenz hält dafür, daß der Staat in jedem der Verbands-Länder für vollständige Wiederherstellung der unmittelbaren und materiellen Schäden, die seine Bürger infolge eines Kriegsereignisses, Plünderung seitens des Feindes und der militärischen Besetzung erlitten haben, aufzukommen hat; sie hält weiter ein Interesse für vorliegend, daß die allgemeinen Grundsätze der hinsichtlich der Wiederherstellung der Schäden einzuführenden Gesetzgebung in den verschiedenen Ländern in Uebereinstimmung gebracht werden.

Die Konferenz lenkt weiter die Aufmerksamkeit der Regierungen auf den Zustand der Unterlegenheit, in den die Produktion der Verbandsländer infolge des feindlichen Einbruches im Vergleich zur Produktion der feindlichen Länder im Augenblick der Wiederaufnahme der internationalen Handelsbeziehungen geraten ist, sowohl infolge der durch den Krieg verursachten Schäden, der systematischen Fortführung von Maschinen, Material und Waren des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft seitens des Feindes, sowie der Zerstörung von Schiffen.

Sie fordert die Regierungen auf, die besonderen Formen der Entschädigung ins Auge zu fassen, die von den feindlichen Ländern hinsichtlich der Schadloshaltung (besonders durch zwangsweise Hergabe entsprechenden Guts) zu fordern sind, wie auch die zeitweiligen Schutzmaßnahmen, die zu ergreifen wären, um die vorhandene Benachteiligung der Produktion der Verbandsländer auszugleichen.

4. Zum Antrag von Baudet über Postreform: Die Konferenz fordert die Delegierten der vertretenen Nationen auf, dahin auf die einzelnen Regierungen zu wirken, daß Verhandlungen über Einführung von Vorzugstarifen für den Brief-, Telegraphen- und Telephonverkehr unter den Verbandsländern eingeleitet werden.

5. Zum Bericht von Sibille betreffend Seetransporte: Die Konferenz fordert die beteiligten Regierungen auf, in Besprechungen einzutreten über Errichtung eines dauernden Organs mit folgenden Aufgaben:

a) Bestimmung der gemeinsamen Grundlagen für den Warentransport zur See, ohne Benutzung feindlichen Gebiets;

b) Aufstellung von Garantien (und wenn nötig einer Kontrolle), um den feindlichen Ländern ein Tarifsystem aufzuerlegen, das in Zukunft jede Erschwerung des Warentransports aus den verbündeten Ländern beseitigt.

Andererseits drückt die Konferenz, angesichts der Dringlichkeit der Frachtenfrage im Hinblick auf die wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Verbandsländer, den Wunsch aus, daß die Regierungen gemäß den Beschlüssen der (politischen) Pariser Konferenz vom März 1916 sofort Maßregeln zur Herabsetzung der Frachten ergreifen, wenn nötig unter allgemeiner Requisition aller Handelsschiffe gegen Entschädigung, um auf diese Weise soweit wie nur möglich durch wirtschaftliche Solidarität der Völker die für Erringung des Sieges notwendige Widerstandskraft zu sichern.

4. Zum Bericht von Maunoury über Schutz des industriellen Eigentums: Die Konferenz hält es für nötig, daß die Verbandsländer sich enger zum Schutz des industriellen Eigentums zusammenschließen, besonders durch Einrichtung einer internationalen Patentregistrierung und durch Erweiterung der gemeinsamen Organe zur vorgängigen Prüfung der Erfindungen.

7. Zum Bericht von Blayssen über das Handelssystem der Kolonien der Verbandsmächte: Die Konferenz gibt dem Wunsch Ausdruck, daß alle Maßregeln zur Bekräftigung und Aufrechterhaltung wirtschaftlichen Solidarität der Verbandsmitglieder und zum Schutz ihrer eigenen Märkte gegen das Eindringen des deutschen und österreichischen Handels grundsätzlich auf die Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden unter Vorbehalt derjenigen Aenderungen und Abweichungen, die durch örtliche Notwendigkeiten geboten sind, und daß sobald als möglich Sonderabkommen unter den Verbandsmächten hinsichtlich der Kolonien getroffen werden, um sich gegenseitig die Vorteile der Ausfuhr und des Verbrauchs der einheimischen wie kolonialen Produkte zu sichern.

Die Konferenz lenkt ferner die Aufmerksamkeit der Verbands-Regierungen auf die Wichtigkeit der Revision der internationalen Abmachungen über die besonderen das Handelssystem gewisser Kolonien und Protektoratsländer betreffenden Bestimmungen.

8. Zum Bericht Raudle's über Internationalisierung der Gesetzgebung über Handelsgesellschaften: Eine Reform der Gesetzgebung über Handelsgesellschaften ist wünschenswert, zu dem Zweck, den Handeltreibenden der verbündeten Länder Einkauf und Verkauf zu erleichtern.

9a. Zur Resolution Luzzatti's über Einschränkung der Barzirkulation und Errichtung eines internationalen Clearinghouse: Die Konferenz drückt den Wunsch aus, daß die Verbandsregierungen sich sofort darüber einigen, in Form einer Konferenz technischer Vertreter der Staatsfinanzverwaltungen und Emissionsbanken zusammenzuberufen, zur Prüfung und Anregung solcher Maßregeln, die die Lage der Banken und die Wechselkurse zu bessern geeignet wären.

9b. Zum Antrag von Handle zur gleichen Frage: Es ist wünschenswert, daß in kürzester Zeit eine Kommission von Vertretern der Verbandsländer zusammentritt, um die geeigneten Mittel zur Entwicklung von Handel und Industrie der vertretenen Länder ausfindig zu machen und die Wechselkurse zu regeln, so daß die Länder in den Stand gesetzt werden, den durch den Krieg verursachten Finanzlasten zu begegnen.

10. Zum Bericht von Chaffaret über Postscheck: Die Konferenz gibt dem Wunsche Ausdruck, daß der Postscheck, der in einzelnen Ländern bereits eingeführt ist, allgemein zur Anwendung komme, um die Metallzirkulation zu beschränken.

11. Zum Bericht von McKenzie über falsche Warenbezeichnungen: Die Annahme kommt die vom Berichterstatter aufgestellte These, daß falsche Warenbezeichnung ein Vergehen darstelle. Das dauernde Bureau der Konferenz wird zur Vorlage vor dem nächsten Kongreß in Rom die Regeln zur Feststellung und Aburteilung solcher Vergehen ausarbeiten.

Auf weiter Punkt der Verhandlungen stand auf der Tagesordnung die Beratung von Schutzmaßregeln gegen die Ueberflutung der Vierverbandsstaaten mit deutschen Fabriken nach dem Frieden. Nach dem Bericht im „Temps" vom 29. April führte hierzu der Berichterstatter, Abgeordneter Landry, aus: Die Hindernisse, die die Blockade der deutschen Ausfuhr bereitet, haben die Wirkung, daß Deutschland während des Krieges bedeutende Vorräte an Waren anhäuft, die mit dem Ende der Blockade die ausmärtigen Märkte überschwemmen werden. Zweifellos gilt dies nicht für alle Industrien. Denn die Blockade verhindert nicht nur die Ausfuhr, sondern ebenso die Zufuhr der Rohmaterialien. Ohne diese sind umfangreiche Industriezweige, wie diejenigen der Baumwolle, des Leders, des Kautschuk nicht imstande, zu arbeiten und vermögen daher kaum die Bedürfnisse der Armee zu befriedigen. Jedoch für Eisen, Stahl, Farbstoffe, wie überhaupt die meisten Zweige der leichten Industrie scheint die augenblickliche Produktion Deutschlands über den Bedarf des inneren Marktes hinauszugehen. Deutschland wird jedenfalls aus diesen Vorräten Vorteil zu ziehen suchen, sie, soweit möglich, draußen verkaufen, und zwar um jeden Preis. Es ist daher zu fürchten, daß beim Uebergang vom Kriegs- zum Friedenszustand eine Ueberschwemmung unserer und der neutralen Märkte mit diesen Waren einsetzt. Um sich dagegen zu schützen, wären folgende Maßregeln zu ergreifen:

a) müßten in Deutschland alle in Betracht kommenden Vorräte beschlagnahmt werden. Diese Maßregel erscheint in gewissen Fällen nur als die Antwort auf die zahlreichen Requisitionen, die Deutschland auf dem besetzten Gebiet vorgenommen hat, und somit als eine Art Rückforderung;

b) müßte das Deutsche Reich dazu gezwungen werden, Zölle auf die Ausfuhr seiner eigenen Waren zu legen;

c) müßten die Verbandsmächte sich durch Einführung geeigneter Zölle gegen die Einfuhr deutscher Waren schützen.

2. Vereinbarungen über den internationalen Warentransport. Hierzu macht der Berichterstatter folgende Vorschläge:

a) Bei Friedensschluß: Es treten wieder in Kraft: die Berner Konvention von 21. Oktober 1909 über den Automobilverkehr; die Brüsseler Konvention vom 4. Februar 1898 über den Schiffstonnengehalt; die Berner Konvention vom 14. Oktober 1890 über den Warentransport auf der Eisenbahn. Frankreich erhält ohne jeden Vorbehalt das Recht, Tonnengebühren und Flaggenzusatzlasten bei deutschen Schiffen und Waren, ihre Landungen in französischen Häfen zu erheben;

b) nach Einstellung der Feindseligkeiten: Vollendung des Seerechts durch neue Vereinbarungen der seefahrenden Länder; Abkommen zwischen den Eisenbahnen Belgiens, Frankreichs und Italiens zur Ausarbeitung einheitlicher Bestimmungen, Aufrechterhaltung der von alters hergebrachten Rechte gelegentlich der Revision der Berner Konvention und Bekämpfung der deutschen Ansprüche auf Beherrschung des Weltmarktes; Zusammentritt einer Konferenz zur Ausarbeitung von Vorschlägen über ein Abkommen, das den Warentransport zwischen England und Belgien oder Frankreich, Italien und der Schweiz regelt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kampf um die irische Sprache.

Erwähnt man die irische Sprache, so muß man darauf rechnen, daß selbst Unterrichtete mit Ueberraschung ausrufen: „Haben denn die Iren eine eigene Sprache?" Auch dies Unwissenheit der Welt über die Existenz und das Leben des Gälischen, der schönen alten Sprache der grünen Insel, ist ein Stück des gründlichen, erbarmungslosen, ja geradezu satanischen Zerstörungswerkes, das England am irischen Volke vollbracht hat. Ein bekannter Vertreter des irischen Volkstums, Dr. G. Chatterton-Hill, aus dessen Feder in diesen Tagen bei Karl Curtius in Berlin eine höchst beachtenswerte Schrift über „Irland und seine Bedeutung für Europa" erscheinen wird, weist darauf hin, daß die Engländer, um die Iren gänzlich zu entnationalisieren und Irland ganz und gar zu einer englischen Festung machen zu können, die Ausrottung der irischen Sprache unablässig mit allen Mitteln betrieben haben. Indem sie das Mährchen des Volkes zwangen, Analphabeten zu bleiben und gleichzeitig den Gebrauch der irischen Sprache unter Androhung härtester Strafe untersagten, war es ihnen auch tatsächlich im Laufe von zwei Jahrhunderten nahezu gelungen, diese Sprache zu vertreiben. Dadurch hofften die Engländer nicht nur die Begriff der irischen Nationalität den Iren selbst zu verschleiern, sondern auch den Begriff in der ganzen Welt zu vernichten. Die Iren sollten auch von außen her daran nicht erinnert werden, daß sie eine Nationalität besitzen. Wenn die Iren keine eigene Sprache mehr besaßen, so besaßen sie auch keine eigene Nationalität und stellten nur noch eine Abart der englischen Kulturwelt dar.

Dieser Plan war nahe am Gelingen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde die reiche, sanfte, klangvolle Sprache der Kelten, die über eine bedeutende Literatur, besonders in Lied und Epos, verfügt, fast völlig vertrieben. Wohl hat Julius Redenberg vor den sechziger Jahren bei seinen Reisen in Irland die gälische Sprache noch vielfach beim niederen Volk angetroffen, aber der englische Bürger zog die Schlinge immer schärfer zu. In den neunziger Jahren gab es nur noch einige Tausend Bauern im Westen, die England nicht verstanden, während 99 v. H. der Bevölkerung die Sprache des angelsächsischen Eroberers als Muttersprache gebrauchten. Wenn den Engländern die Ermorderung der gälischen Sprache dennoch nicht gelungen ist, so ist es vor allem die ungeheure Zähigkeit der irischen Rasse und ihres Nationalgefühls, an der ihr Plan scheiterte. Mochten die Schulen geschlossen, die Bücher verbrannt, mochten sämtliche äußeren Symbole der irischen Kultur vernichtet sein — die alte unsterbliche Erzählung von Irlands Größe und Irlands Leiden ging doch von jeder irischen Mutter schon im Wiegenliede an ihre Kinder weiter, und mit verdoppelter Leidenschaft erhielt sich die Liebe zur Heimat und steigerte sie sich womöglich noch bei den Tausenden und aber Tausenden von Söhnen des heiligen Patrick, die aus dem Jammer der grünen Insel in die Vereinigten Staaten geflohen waren. Von dort ging die neue Bewegung aus, von dort kamen auch die Mittel, um den Kampf für die Wiederbelebung der gälischen Sprache wieder aufzunehmen. Seit etwa einem Jahrzehnt hat dieser Kampf wachsende Erfolge zu verzeichnen.

Die Genossenschaft, die diese Bewegung trägt und pflegt, ist die Gälische Liga, deren hervorragender Leiter Douglas Hyde ist. Die irischen Kürster in den Vereinigten Staaten bringen jetzt die Nachrichten aus der Heimat fast durchweg in gälischer Sprache, die sie auch mit altgälischen Lettern drucken. Was die Erfolge in Irland selbst angeht, so ist es im Jahre 1907 der Gälischen Liga gelungen, in Dublin als Gegengewicht gegen das ausgeprägt irenfeindliche Trinity College eine irische Universität ins Leben zu rufen, wo alsbald auch die irische Sprache zu ihrem Recht kam. Hier werden viele Vorlesungen, darunter ein Teil der Pflichtvorlesungen, in gälischer Sprache gehalten und jeder Student, der sich immatrikulieren lassen will, muß auch eine Prüfung im Irischen bestehen. Bei Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 lernten bereits nicht weniger als 37 000 irische Kinder ihre Sprache in den Schulen. In den meisten Städten werden jetzt die Straßennamen auch irisch angeschlagen, Zeitschriften und Zeitungen erscheinen in irischer Sprache, und auch die in englischer Sprache abgefaßten Blätter Irlands bringen regelmäßig irische Aufsätze und Gedichte. In Presse, Schule und Universität schließt sich das Leben selbst an. In immer zahlreicheren Familien wird nur gälisch gesprochen, in den Kirchen wird vielfach gälisch gepredigt und in öffentlichen Versammlungen wird gälisch geredet. Das Bekenntnis zur irischen Sprache ist ein Bekenntnis zur irischen Sache geworden. Unlängst geschah es, daß ein echter Ire einem Polizisten auf eine Frage, die dieser natürlich auf englisch tat, in Gälisch antwortete; er wurde dafür gerichtlich bestraft, aber gerade dadurch erregte der Vorfall in Irland die größte Empörung, da es landauf landab hieß, daß der Ire in Irland nicht Irisch sprechen dürfe.

So hat sich die nationale Bewegung in Irland um die altehrwürdige Sprache neu gesammelt, die der Fremde mit Stumpf und Stiel auszurotten versucht hatte. Gerade diese Bewegung aber, an der übrigens ein Deutscher, der jetzt in den Vereinigten Staaten weilende ausgezeichnete celtist Professor Kuno Meyer, durch seine Vorschläge erheblichen Anteil hat, ist ein sicheres Zeugnis dafür daß die nationale Kraft des Irentums in ihren Wurzeln unerschüttert und unerschütterlich ist. Dieses Irland, das durch Jahrhunderte der unerhörtesten Vergewaltigung sich erhalten und behauptet hat, das immer von neuem sein Banner erhebt, und dieses neuen Blutzeugen nur als einen neuen Bürgen des endlichen Sieges begrüßt und feiert; dies Irland wird endlich siegen. Chatterton-Hill sagt: „Vielleicht kommt der Tag erst später, viel später. Aber kommen wird er. Das Weltreich Englands wird vergehen, die Seele des irischen Volkes aber, die sich in Sinn Fein und den irischen Freiwilligen verkörpert, ist unvergänglich."

Ehrentafel.

Ein heldenmütiger Handgranatenkämpfer.

Am 8. Oktober 1915 stürmte die 6. Kompagnie Infanterie-Regiments Herzog Ferdinand von Braunschweig Nr. 57 die ihr gegenüberliegende Stellung. Ehe der Graben zur Verteidigung ausgebaut werden konnte, ging der Gegner zum Gegenangriff vor. Dem Gefreiten Kalmutzke (aus Eisleben, Provinz Sachsen) gelang es, durch wohlgezielte Handgranaten die Feinde solange aufzuhalten, bis die im Bau befindliche Barrikade fertiggestellt war und die einbrechende Dunkelheit dem Kampf ein Ende machte.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober erfolgte, nach vorausgegangener heftiger Beschießung, ein plötzlicher Angriff des Feindes, bei dem er in den Graben gelangte. Ein sofort unternommener Gegenstoß der 6. Kompagnie warf den Gegner wieder zurück. Gefreiter Kalmutzke kämpfte mit Handgranaten an der Spitze der Kompagnie. Als die Feinde sahen, daß sie das Grabenstück nicht halten konnten, sprengten sie es in die Luft; dann stürmten sie sofort wieder vor. Hier stießen sie jedoch auf den Gefreiten Kalmutzke, der mit mehreren Kameraden dem Verschüttetwerden entgangen war. Unbeschädigt war das, was hinter ihm vorgegangen war, warf er mit guter Wirkung eine Handgranate nach der anderen. Seine Kameraden fielen, Sprengstücke einer feindlichen Handgranate verletzten Kalmutzke erheblich im Gesicht, aber unerschüttert verteidigte er den Trichterrand, bis es den ihm nachgelandeten Kameraden gelungen war, eine Barrikade zu errichten, behindert hatte, machte sich sogleich mit sieben Begleitern auf den Weg. Als die Russen die Patrouille bemerkten, eröffneten sie ein heftiges Feuer. Gebhardt zog sich mit seinen Leuten in Deckung zurück, um sich dann durch eine Schlucht dem Gegner aus der Flanke zu nähern. Das Unternehmen glückte, und Gebhardt ließ ein lebhaftes Feuer auf die völlig überraschten Russen eröffnen. Er selbst forderte die Besatzung des Grabens zur Uebergabe auf. Diese warf auch, wohl im Glauben eine stärkere Abteilung in der Flanke zu haben, die Gewehre weg und ergab sich. So machte Gebhardt mit 7 Mann 200 Gefangene, wodurch es dem Regiment möglich war, die Höhe ohne Verluste zu besetzen.

Unteroffizier Gebhardt, bereits mit drei Auszeichnungen, darunter der Goldenen Verdienstmedaille, dekoriert, wurde für diese wackere Tat auf der Stelle zum Vizefeldwebel befördert.

Gefährliche Erkundung.

Der Unteroffizier der Reserve Winkler (aus Groß-Briesen, Kreis Grottkau) von der 7. Kompagnie Infanterie-Regiments von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23 sollte am 8. September 1914 nachmittags feststellen, ob das Dorf Vilotte von Feinde besetzt sei. Mit zwei Infanteristen beobachtete er zunächst aus einem Walde, der vom nächsten Gehöft des Dorfes etwa 100 Meter entfernt war. Die Mauern des Gehöftes waren mit Schießscharten versehen, die ins Dorf führende Straße verbarrikadiert. Im Dorf selbst regte sich nichts. Winkler entschloß sich, um nicht das Leben seiner Leute zu gefährden, allein seinen Auftrag auszuführen. Er instruierte die zurückbleibenden Kameraden über die an die Kompagnie zu erstattende Meldung, falls er nicht zurückkommen sollte; dann ging er allein vor, überstieg die Barrikade und begab sich nach dem erwähnten Gehöft, wo er versuchte, die Tür zu öffnen. In diesem Augenblick fielen aus dem Hause selbst und einem gegenüberliegenden Gehöft mehrere Schüsse. Winkler brach zusammen und wurde von zwei Franzosen schnell in das Haus gezogen. Die Leute seiner Patrouille kehrten sofort zur Kompagnie zurück, denn ihr Auftrag, die Anwesenheit des Feindes festzustellen, war erfüllt.

Am Abend des folgenden Tages wurde Unteroffizier Winkler nach der Einnahme von Vilotte in einem Haus aufgefunden. Er hatte drei schwere Verwundungen, die von den Franzosen notdürftig verbunden waren.

Für sein aufopferndes Verhalten wurde Unteroffizier Winkler mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Mutige Verhinderung feindlicher Umgehung.

Am 24. September 1914 wurde die Stellung der 11. Kompagnie Infanterie-Regiments von Courbière (2. Posenisches) Nr. 19, die an einem steilen Abhange lag, um 5 Uhr früh bei unsichtigem Wetter von starken französischen Kräften angegriffen. Der feindliche Ansturm gegen die Front der Kompagnie wurde abgeschlagen. Da kommt die Meldung: „Unser linker Flügel wird von stärkeren französischen Abteilungen umgangen!" Unbemerkt waren diese bis auf 15 Meter an die Stellung herangekommen. In diesem gefährlichen Augenblick erhält der Sergeant Bragulla (aus Görlitz) den Befehl, mit sechs Mann die linke Flanke zu decken. Unter Benutzung der Geländefalten schiebt er sich mit seinen Leuten nach links rückwärts hinaus, eilig und vorsichtig. Ein Mann der Patrouille fällt, aber der Führer läßt sich nicht aufhalten, bis er die Flanke des Gegners gewonnen hat. Eben erklimmen die Franzosen den steilen Abhang vor dem linken Flügel der Kompagnie. Da feßt sie Bragulla mit wohlgezieltem Feuer in der Flanke — was nicht fällt, weicht eilig in die schützende Schlucht zurück. Die Gefahr der Umgehung war beseitigt.

Sergeant Bragulla erhielt für seine Tapferkeit und Umsicht das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Kriegsallerlei.

„Deutschland auf der schiefen Ebene".

Clemenceau schreibt in „Homme Enchaîne" vom 28. 4.: Die deutsche Offensive bei Verdun ist vielleicht noch nicht ganz erschöpft, hat aber sehr viel von ihrer Heftigkeit eingebüßt. Man teilt uns zu genau mit, daß der Kaiser nach Wilna geht, damit wir glauben sollen, daß die Operationen bei Verdun aufgegeben sind; ich würde mich nicht wundern, wenn dieselben an einem anderen Punkt wieder anfangen. Wenn der amerikanische Konsulat durch einen großen Rückzug beendet wird, kann man darin nur das charakteristische Anzeichen eines baldigen, endgültigen Zusammenbruchs sehen. Gestern wurde uns noch eine Verschärfung des U-Bootkrieges als Notwendigkeit für Deutschland hingestellt. Obgleich die Amerikaner mit einem übergroßen Quantum Geduld ausgerüstet waren, sind sie der deutschen Sprache doch sehr überdrüssig geworden, wie die Schreie der Flugzeugbomben. Die Regierung in Washington hat gesprochen, und die Herzen der Neutralen schlagen höher. Deutschland hat nur die Wahl zwischen der Entehrung eines Rückzuges oder dem Sprung in den Abgrund. Die Boches setzen Depeschen in Umlauf, nach denen sie die Entehrung wählen; sie haben auch, was die Niederlage anbelangt, so wenig zu verlieren, daß ihnen das Opfer nicht schwer gefallen sein wird. Was annehmen läßt, daß die Leiter Deutschlands an Wahnwitz leiden, ist die lächerliche Tätigkeit in Irland, zusammen mit einer gleichzeitigen Offensive der Flotte an der englischen Küste. Wie kann man ein so törichtes Unternehmen, mit der Führung eines großen Krieges in Zusammenhang bringen? Die feste Haltung Redmonds und seiner Freunde zeigt deutlich genug, daß es in seinem edlen Lande keine Mitschuldigen des Kaisers gibt. Dies Ereignis, das dazu dienen sollte, England zu beunruhigen und es vielleicht zu veranlassen, Truppen vom Kontinent wegzuziehen, kann also nur zur Beruhigung beitragen, indem es klar die Ohnmacht der Deutschen zeigt. Jetzt fehlte nur noch, daß Asquith sich ermannte und wie Wilson ein Beispiel von Energie gäbe, indem er auf Nebensächlichkeiten verzichtete und endlich zur endgültigen Entscheidung in der Frage der Dienstpflicht käme, durch die Deutschland die letzte Hoffnung auf die Möglichkeit eines Erfolges genommen wird. Es wäre recht erfreulich, wenn diese Entscheidung nicht allzufern wäre.

Frankreich in Marokko.

Unter den Persönlichkeiten, die in Frankreich sich durch einen besonderen Deutschenhaß auszeichnen, steht der französische General Gyaneto mit an einer der ersten Stelle. Er ist von Hause aus Lothringer und hat in seiner Stellung als Gouverneur von Marokko Gelegenheit gehabt, zu sehen, welche gewaltigen Leistungen die Deutschen in Nordafrika aufzuweisen hatten. Kurz nach Kriegsausbruch hat er bekanntlich die scharfen Maßregeln gegen die Deutschen in Marokko ergriffen. Er hat ihre Unternehmungen geschlossen und zwangsweise Liquidationen vorgenommen. Auf ihn sind auch die Gerichtsurteile zurückzuführen, die gegen eine Reihe von Deutschen in Marokko gefällt worden sind. Naturgemäß hat er sich durch sein scharfes Vorgehen in Frankreich sehr beliebt gemacht und es wird in der französischen Presse ihm dankend bestätigt, was er in Marokko zum Ruhme Frankreichs alles geleistet hat. Dabei wird betont, daß diese Leistungen um so höher zu veranschlagen sind, als der Heilige Krieg in Marokko nicht so eindrucksvoll geblieben sei, wie vielfach von Frankreich behauptet werde. Im Gegenteil, wie im Orient die Nachrichten überhaupt sehr schnell verbreitet werden, so auch in Marokko. Die Ankündigung des Heiligen Krieges leicht gefallen ist und daß er im Gegenteil mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, namentlich nach den Mißerfolgen der Franzosen und Engländer an den Dardanellen, die unter den Bewohnern Marokkos sehr schnell bekannt geworden sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191605120/fragment/page=0002